

Bezugspreis: in Köln 7.450 h, in Deutschland 8.4 vierteljährlich.
Preis für die Anzeigenzeile oder deren Raum 60 h } zuzüglich 10%
für die Reklamezeile oder deren Raum 3.4 } Kriegszuschlag

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in
bestimmt bezeichneten Ausgaben wird keine Verantwortlichkeit übernommen.
Haupt-Expedition: Breite Straße 64. — Postcheck-Konto 250.

Haupt-Agenturen: Koblenz C. Heidenheim, Löhstr. 129. Krefeld J. F. Houben
Lennep Ad. Mann, Mainz Mainzer Verlagsanstalt, Mannheim D. Frenz, Mühlheim
(Ruhr) H. Baedekers Buchhdl. M. Gladbach E. Schellmann, Neuss H. Garenfeld.
Nouwed Felix Trumm, Remscheid C. A. Kochenrath, Rhaydt O. Berger, Ruhrort
Andre & Co. Saarbrücken 3 C. Schäfer, Sulzbachstr. 15. Singburg A. Fritz,
Zeughausstr. 4. Solingen Ed. Eiven, Wiesbaden H. Gieß. — Sonst. Vertret.
in Deutschland: in allen grös. Städten: Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse,
Daube & Co., G. m. b. H., Invalidendank. Bremen Herm. Wülker, Wih. Scheller.

Neue Bahnen im Schulwesen der Stadt Berlin.

Von Dr. August Maurer (Wiesbaden).

Im preussischen Abgeordnetenhaus waren bei der Beratung des
vorjährigen Haushalts Beschlüsse gefasst worden, durch welche es
beantragten Schülern der Volksschule ermöglicht werden sollte, in
höhere Schulen überzutreten und ohne vermehrten Zeitaufwand
die Reifeprüfung abzulegen. Nun hat die Stadt Berlin in der
Richtung jener Beschlüsse auf Anregung des Abgeordneten Cassel
einen Plan ausgearbeitet, der jetzt dem Magistrat vorliegt und
Aussicht hat, verwirklicht zu werden. Danach wird folgendes
beabsichtigt:

An die vollendete erste Volksschulklasse — nicht die sogenannte
Oberklasse —, das ist also in dem Alter von durchschnittlich
13 Jahren, soll sich unmittelbar eine höhere Schule von sechs Jahr-
gängen anschließen, so daß die Schüler mit 19 Jahren die Reife-
prüfung machen können. Es entspräche das genau der Zeit, die
jetzt in der Regel gebraucht wird, wenn dem neunjährigen Lehr-
gang der höhern Schule ein Besuch der vier untersten Volksschul-
klassen vorausgeht. Die neue sechsklassige höhere Schule soll alle
drei Arten der höhern Schulen umfassen. Sie ist ein Reals-
gymnasium, von dem nach zwei Jahren ein Gymnasium abzweigt
wird. Daneben wird eine Realschule mit einem dreijährigen
Kursus geschaffen, an die sich eine Oberrealschule mit drei weiteren
Jahren anschließt. Hier will man durch die Teilung ein Zweifaches
erreichen. Einmal nach den ersten drei Jahren eine Ausbildung
von Schülern für Handwerk, Handel und Gewerbe (der Unterricht
soll auch Buchführung und Handelskunde umfassen), dann daran
anschließend die Reife der Oberrealschule. Der Aufstieg zur Ober-
realschule ist übrigens in Berlin schon jetzt wesentlich leichter, weil
in den Berliner Realschulen der Unterricht in den fremden Sprachen
erst in Quarta einsetzt, so daß ein begabter Volksschüler auch noch
nach fünfjährigem Volksschulunterricht in die Realschule bzw. die
Oberrealschule übergehen kann.

Hier soll also der Versuch einer systematischen Förderung der
begabten Schüler aus den breitesten Volksschichten gemacht werden,
der noch besondern Wert dadurch erhält, daß (allerdings nur bei
nachgewiesener Bedürftigkeit) Freischule und freie Lehrmittel be-
willigt werden und bei besonderer Würdigkeit vom zweiten Jahre
an auch eine Unterhaltungsbeihilfe von 300 M. gewährt werden
soll. Es handelt sich hier also um einen Versuch, der deswegen
ganz neuer Art ist, weil durch ihn begabte Schüler der Volksschule
gleich bis zur Reifeprüfung aufsteigen können. Volksschülern eine
ihrer Begabung entsprechende erweiterte Schulbildung und dadurch
die Möglichkeit eines Aufstiegs auf der sozialen Leiter zu gewähren,
ist schon an vielen Orten angestrebt worden. Das System der
Stadt Mannheim ist hier vielfach vorbildlich geworden. In
Straßburg i. E. wie in Berlin-Schöneberg hat Oberbürgermeister
Dominicus die Mittelschule als Begabtenerschule ausgebildet. Aber
hier soll eine neue Art der höhern Schule begründet werden, die
unmittelbar an die Volksschule anschließt. Der Gedanke liegt
nahe, daß sich in weiterer Konsequenz dieser sozialen Fürsorge für
den Aufstieg Begabter auch die Gewährung von Studienmitteln
und Unterhaltungsbeihilfen zur Vollenbung eines Hochschul-
studiums als erforderlich ergibt.

Es ist zunächst zu fragen, ob es möglich sein wird, in sechs
Jahren den Lehrgang einer höhern Schule zu erledigen. Da die
Schüler beim Eintritt bereits sieben Volksschuljahre hinter sich
haben, da sie ferner durchgängig begabt sein sollen, so darf man die
Möglichkeit der Erwerbung einer vollwertigen Schulreife wohl an-
nehmen, vollwertig insoweit sie sich neben den Leistungen der neun-
jährigen höhern Schulen wird sehen lassen können. Denn wie sehr
in diesen die Menge der schwach Begabten und Unbegabten einen
gleichmäßigen Fortschritt und eine gründliche Vertiefung des Lehr-
stoffs hindert, ist offenkundig. In der neuen Berliner Schule aber
soll eine Auswahl der besten Volksschüler getroffen werden; die
Zulassung geschieht nur auf den Vorschlag der Direktoren durch
die städtische Schuldeputation; es wird sich also mit einem solchen
Schülermaterial ganz anders arbeiten lassen als in den Normals-
schulen, zumal der Lehrer wohl eine ganz andre Handhabe haben
wird, auf den stetigen Fleiß der Schüler hinzuwirken.

Es wird auch nicht an geeigneten Lehrern mangeln, die sich der
losenden Aufgaben widmen wollen. Wird dann nicht bloß für
die äußere Organisation der Klassenstufen, sondern dafür gesorgt,
daß derselbe Lehrer eine Reihe von Jahren mit den Schülern auf-
steigt, wodurch ihm — wenn anders er sein Fach beherrscht —
eine ganz andre Möglichkeit der Befestigung und Vertiefung des
Lehrstoffs und der Erziehung zu geistiger Arbeit gegeben ist, so
sind die Bedingungen für ein Gelingen des geplanten Versuchs
durchaus günstig. Die preussische Schulverwaltung dürfte drum
auch keinen Anstoß nehmen, das Reifezeugnis der neuen Schule
als ein den andern gleichwertiges anzuerkennen. Gegenüber unserer
Überorganisation kann aber die Bedeutung der lebendigen
Persönlichkeit des Lehrers nicht genug betont werden. Bei den
vielen Plänen zur Schulreform sieht man immer wieder, wie ein-
seitig der Organisationsgedanke vorherrscht. Man glaubt die
Schüler wirklich wie die Materie (Schülermaterial!) von einem
System zu einem andern schieben zu können, man hat bei all den
neuen Schulsystemen zahllose Übergänge von einer Schulart zu einer
andern geschaffen und vergißt immer wieder, daß das Beste nicht

3

89

77